

Nebrauer Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdrucker W. H. Sauer in Köhlzen.

№ 81

Donnerstag, den 7. Juli 1932.

45. Jahrgang

Gegen die Notverordnung Hauptauschuß des Preussischen Landtags.

Berlin, 6. Juli.

Der Hauptauschuß des Preussischen Landtags beschloß sich am Dienstag mit Anträgen zur Durchführung von Notverordnungen der Reichsregierung in Preußen. Ein Antrag der Kommunisten, das Staatsministerium zu beauftragen, wurde abgelehnt. Annahme fand dagegen ein nationalsozialistischer Antrag über den Wegfall von Zuschlägen für Steuerpflichtige. Danach soll ein Zuschlag nicht erhoben werden, wenn der einzelne rückständige Betrag unter 100 RM liegt. Angenommen wurde auch ein deutschnationaler Antrag, bei der Reichsregierung dahin vorzutragen zu werden, daß eine weitere Senkung der Lebenshaltung durch neue Steuern nicht eintritt und alles getan wird, um die Wirtschaft in Gang zu bringen und Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Im weiteren Verlauf seiner Beratungen nahm der Hauptauschuß bei Sittenhaltung der Sozialdemokraten und des Zentrums einen deutschnationalen Beschlusseckpunkt an, wonach die preussische Notverordnung vom 8. Juni d. J. mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden soll.

Vorher hatten die Nationalsozialisten ihren Antrag, die Maßnahmen auf Einführung der Schlichtsteuer anzufügen, zugunsten des deutschnationalen Antrags zurückgezogen. Es sollen also sowohl die Schlichtsteuer als auch die Bestimmungen über die Zwangsparafälle für die Beamten nicht durchgeführt werden.

Beamte und Parteien

Beamtenauschuß des Preussischen Landtags.

Der Beamtenauschuß des Preussischen Landtags hatte sich mit den Anträgen der Nationalsozialisten und der Kommunisten zu befassen, die sich auf die Zugehörigkeit von Beamten zu diesen beiden Parteien beziehen. In der Aussprache legten sich die Vertreter der beiden Parteien im Einverständnis auf die Aufhebung ihrer Maßnahmen ein. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß dem Staatsministerium bereits ein Entwurf für einen Abänderungserlass zu diesen Erlassen vorgelegt worden ist. Das Staatsministerium habe aber von diesem Erlass noch keine Kenntnis genommen. Er sei sich zur Zeit außerstande, seine Inhalt bekanntzugeben.

Der Ausschuß beschloß, dem Landtag vorzuschlagen, an Stelle der beiden Anträge folgenden Grundatz für die Verwirklichung der Staatsangehörigkeiten nach Artikel 29 der Verfassung anzunehmen: „Den Beamten, Angehörigen und Mitarbeitern des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände und der öffentlichen Körperschaften ist es erlaubt, jeder nicht verbotenen Partei anzugehören, die zu unterstützen und sich für sie in jeder Weise zu betätigen.“

Kein Branntweinausfuhr am Wahltag?

Der Reichsminister des Innern hat bei den Väterregierungen angeregt, entsprechend dem Vorgehen bei der Reichstagswahl 1930 und der Reichspräsidentenwahl 1932 zu erwägen, ob sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Reichsteile empfiehlt, für den Tag der Reichstagswahl und der Wahlen zum Ausschuss von Branntwein und den Kleinfunden mit Trinkwein zu verbieten. Ferner hat der Reichsminister des Innern die Auf-

merksamkeit der Väterregierungen auf den Aufbruch der Deutschen Bundesheimatlich gegen die Verhinderung der Heimatsbildes durch Auswählung der Wahlpropaganda gelenkt. Er hat zur Erwägung gegeben, ob sich nach den Erfahrungen bei freien Wahlen polizeiliche Vorkehrungen zum Schutz des Eigentums überhaupt gegen die Auswählung der Wahlpropaganda empfehlen.

Schicksal des Hoover-Vorschlags

Vor entscheidenden Verhandlungen der Abrüstungskonferenz.

Genf, 5. Juli.

Eine Bürokratie der Abrüstungskonferenz heute nachmittag wird für die fünftägige Gestaltung der Abrüstungskonferenz entscheidend sein, da sie darüber zu beschließen haben wird, ob der Hauptauschuß der Konferenz den Hoover-Plan schon jetzt oder erst nach der Konferenz in dieser Form annehmen soll. In diesem Zusammenhang gewinnt ein am Sonntag stattfindender Besuch von Vertretern der kleinen Staaten (spanische Mächte, Spanien, Tschechoslowakei, Schweiz, Holland und Belgien) bei Herberich und Drummond an Bedeutung. Bei diesem Besuch wurden, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, fünf Punkte zur unmittelbaren Erörterung im Hauptauschuß vorgelegt:

1. Verbot des Luftbombardements, 2. Anwendung des Grundgesetzes der qualitativen Abrüstung auf die Luftstrafe, 3. Verbot der Ausbildung von Militärlagern im Bombenbau, 4. Verbot von leichten Luftschiffen oberhalb einer festgesetzten Tonnage, 5. Vorkaufsmaßnahmen gegen eine Umwandlung von Zivilflugzeugen in Militärflugzeuge.

Von englischer Seite wird zudem behauptet, daß demnächst in Genf private Verhandlungen der Vertreter der fünf großen Seemächte Amerika, England, Japan, Frankreich und Italien über den Hoover-Plan stattfinden würden. Sobald die Anterozentration der kleinen Mächte, in deren bisherigen Verhandlungen der als Kompromißfreudig bekannte spanische Vertreter Madariaga immer mehr die Führung übernommen hat, als auch der Plan neuer Seemächte Verhandlungen zeigen, daß man der öffentlichen Behandlung des Hoover-Vorschlags immer neue Verhandlungen überlegen wird, die jetzt mit dem Schlagwort „konkrete Einzelbesprechungen“ bezeichnet werden, voranzutreiben und damit die Besprechung des Hoover-Planes vertagen will.

Vor dem Abschluß der Stillhalteverhandlungen

London, 6. Juli.

Die Mitglieder der Stillhaltekonferenz haben beschlossen, ihre Verhandlungen in einem Bankett in der Halle der Goldschmiede-Gilde abzuschließen. „F i n a n c i a l R e v e w“ sagt, daß die Konferenz gute Fortschritte gemacht habe. Der Grund hierfür sei darin zu suchen, daß man es vermieden habe, kritische Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zur Erörterung zu stellen.

Die Konferenz werde wahrscheinlich zu keiner endgültigen Entscheidung über die von deutscher Seite aufgestellte Forderung nach Herabsetzung der Zinsen kommen. Diese Frage werde in den nächsten Verhandlungen zwischen den einzelnen Gläubigern und Schuldner überlassen bleiben. Obwohl die deutschen Banken eine Abänderung der Paragraphen des Stillhalteabkommens wünschten, die sich mit der Zinsfrage betrafen, so vertrauen doch die Gläu-

biger den Standpunkt, daß es die Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz sei, sich nicht mit einer Verringerung des Abkommens, sondern mit den Punkten zu befassen, die sich aus der Durchführung des Abkommens ergeben.

Anschließend hätten sich die Erörterungen hauptsächlich auf technische Fragen erstreckt, bei denen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu erwarten waren.

Schwedenvertrag gekündigt

Deutschland wünscht Meistbegünstigungsvertrag.

Berlin, 6. Juli.

Der seit dem 1. August 1926 in Kraft befindliche deutsch-schwedische Handelsvertrag weicht zwei Zusatzabkommen wurde in Stockholm durch den deutschen Gesandten bestätigt, und zwar voraussichtlich zu Ende Januar 1933. Die deutsche Regierung besperrt hiermit zunächst einmal die Befreiung der Zollbindung für Schnitzholz, das außerdem noch mit Deisterreich zolltariflich gebunden war. Deisterreich hat aber vor kurzem auf die Zollbindung verzichtet, so daß sie nur noch mit Schweden befreit. Die von Deutschland im Februar d. J. bewirkte Verkopplung des Zolltarifs für hartes Schnitzholz und Rundholz und die im August Juni beschlossene Zollbefreiung für schwaches weiches Rundholz konnte auf das härtere weiche Rundholz und Schnitzholz nicht zur Auswirkung gebracht werden, da die Bindungen mit Deisterreich und Schweden bestanden. Die Möglichkeit einer Zollbefreiung ist nunmehr durch die Befreiung der Zollbindung mit Schweden gebahnt worden.

Im Vertrag mit Schweden ist weiter der Zolltarif für Rundholz und Schöfe gebunden.

Außerdem besteht noch ein niedrigerer Satz für ein Restkontingent von Schweden in Höhe von 6000 Stück Rundholz. Bindungen mit anderen Ländern liegen nicht vor, so daß nach dem Fortfall der Bindung mit Schweden die Möglichkeit gegeben ist, der deutschen Handelswirtschaft auf diesem Gebiet die notwendige Unabhängigkeit zu sichern.

Bezüglich Speck und Schmalz ist darauf zu verweisen, daß mit sofortiger Wirkung die Zollbefreiung befristet ist. Durch die Kündigung des Schwedenvertrages werden auch die Vertragsätze für Speck und Schmalz frei.

Schweden hat dann weiter im Handelsvertrag eine allgemeine Anmerkung zur Zolltarifliste.

Die deutsche Regierung könnte bisher niemals eine Käufelbindung lösen, solange diese schwedische Bindung bestand. Mit der Befreiung der allgemeinen Anmerkung hat jedes Land vor Anspruch auf die ihm etwa in besonderen Konventionen zugewiesenen Zölle. Somit gilt der autonome Zolltarif. Als Beispiel mag Holland angeführt werden, dem eine besondere Zollbefreiung für Edamer und Gouda-Käse mit 20 RM für den Doppelgewicht zugewiesen worden ist gegenüber einem autonomen Zolltarif von 30 RM. Die genannten Käsearten machen etwa zwei Drittel der deutschen Gesamtfahrgüter aus.

Das Ziel der etwa im September aufzunehmenden neuen Verhandlungen mit Schweden dürfte der Abschluß eines reinen Meistbegünstigungsvertrages sein.

Deutsch-österreichische Einigung

Als Anlaß der Konferenz in Lausanne sind zwischen den dort anwesenden deutschen und österreichischen Regierungsveteranen auch einige handelspolitische Fragen besprochen worden.

Dabei wurde eine Einigung darüber erzielt, daß die österreichische Regierung auf die Bindung des Zolltarifs für

sich selbst vorbereitend, es sei ihr dranhin bereits zu heiß — in die Hölle und immer tiefer die Hölle.

Dort fand sie Henry.

Vertreten fanden sie sich gegenüber. Dann strackte der junge Mann ihr die Hand entgegen. „Ich wollte Sie nicht täuschen — in England weiß jeder, daß Henry Clifford der Sohn des Duke of Gophle ist — und als ich merkte, daß Sie es nicht wußten, da...“, er stotterte.

Brigitte sah vor sich nieder. Der alte Jora kam in ihr hoch — das alte Mißtrauen. „Sie sind — vielleicht — nicht besser als Ihr Vater.“

„Mein Vater, Brigitte, ist nicht schlecht. Er ist nur ein Sonderling. In seine Idee vertrammt und eigenständig, wie nur ein Engländer sein kann. Ich schäme mich nicht, wenn Sie mich mit ihm vergleichen. Aber ich habe Sie betruht. Ich bitte Sie um Verzeihung.“

Hals strotzend, halb verächtlich warf sie den Kopf zurück. Aber dabei trafen ihre Blicke die seinen — und aus dem Groll wurde ein glückliches Lächeln.

Zwei junge Hände umschloßen sich mit langem Druck. Henry Clifford kämpfte stundenlang einen schweren Kampf. Aber er bezwang sich. Er durfte die Gnuht der Lage nicht ausnutzen.“

Hier — hier: kein Wort von Liebe. Jim fand Brigitte es nicht mehr zu heiß dranhin. Sie lachten und fanden einen schätzlichen Platz auf dem Rasen.

Jim breitete Stühle aus — schaffte Stessel heran — ein Tischchen. Sofia servierte Tee und Gebäck. Man feierte ein wenig Verzeihung.

„Sagen Sie, Henry — weshalb eigentlich hält Ihr Vater mich immer noch gefangen? Er weiß doch, daß ich das Medaillon nicht bei mir habe?“

„Liebe Brigitte — die englischen Wahlen stehen vor der Tür! Als mein Vater Sie — entführten ließ, wußte er nicht, wer Sie waren. Er wollte nur das Medaillon um jeden Preis besitzen.“

„Warum?“

Abenteuer um Brigitte

Roman von Martin Sonnabend

Copyright by Marlin Fochtmann, Halle (Saale)

Brigitte — ernstlich verletzt in ihrem reinsten Vertrauen — fühlte dennoch, daß die ozeanischen Grundzüge durch nichts so energisch erfüllt werden können wie durch Naturgewalt.

Auch lockte der strahlende Sonnenschein. Ging sie aber in den Park, so — wurde sie unsichtbar ein Opfer der reumütigen Verloftung durch den jungen Lord.

Sie ließ Jim rufen. „Jim, sagen Sie Ihrem Herrn, ich wolle ein bißchen spazieren gehen. Ich lasse ihn bitten, sich aus meiner Nähe zu entfernen.“

„Waher Henry“, sagte Jim traurig, unwillkürlich in die Redezeit alter Zeiten verfallend, „hat doch keine Schuld.“

Brigitte sah Jim an. In ihren schönen grauen Augen war ein vorwurfsvoller Ausdruck — wie sehr sie in diesem Moment denen Demut abtaten!

„Ich dachte — Sie ie wenigstens, Jim, meinten es gut mit mir.“

„Oh, Miß — gewiß; aber nicht besser als Seine Lordschafft.“

„Ich will ihn nicht sehen.“ Jim war Psychologe.

„Wenn Sie befehlen, Miß — Herr Henry wird bereitwillig abreißen.“

Brigitte erdote über und über. Sie können geben, Jim.“ Eine Weile später schritt sie zögernd durch den Park. Sie hoffte — sie fürchtete, Henry zu treffen. Aber er hielt sich tapferlich zurück — und enttäuscht wandte sie sich bald,

Schnittholz im deutsch-österreichischen Handelsvertrag vom 12. April 1930 verzichtet.

Am Hinsicht auf den deutsch-schwedischen Handelsvertrag, in dem gleichfalls eine Bindung für Schnittholz enthalten ist, wird sich dieser Verzicht allerdings zunächst noch nicht voll auswirken können.

Billi Skarek zieht Revision zurück
Das Urteil ist jetzt rechtskräftig.

Berlin, 6. Juli. Billi Skarek hat die gegen seine Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus angemeldete Revision zurückgenommen und erklärt, daß er das Urteil annehme, was damit rechtskräftig geworden ist.

Bühner Feiertag in USA
135 Todesopfer am Unabhängigkeitstest.

Newport, 5. Juli. Der Unabhängigkeitstest forderte wiederum im ganzen Land viele Todesopfer. Bei Kraftwagen- und Bootsunfällen sowie beim Abbrennen von Feuerwerk und bei Schießereien kamen 135 Personen ums Leben.

Bertram und Klausmann gerettet

Beide Flieger befinden sich in einem Eingeborenlager, Melbourne, 5. Juli.

Die beiden vermischten deutschen Flieger Bertram und Klausmann sind lebend und wohltaun in einem Eingeborenlager bei Kap Bernier gefunden worden. Dieses liegt etwa 30 Kilometer nördlich von dem Platz, wo die Flieger zuletzt gelandet sind.

Bei den Zerstörer-Werten in Dessau ist folgendes Telegramm aus Whangdam (West-Australien) eingelaufen: „Gesund, gerettet. Telegramm folgt. Bertram, Klausmann, Flugzeug.“

Das Telegramm ist das erste Lebenszeichen der seit dem 14. Mai d. J. nach ihrer Landung bei Whangdam vermissten Flieger Bertram und Klausmann. Nach den bisherigen Meldungen hatten die Flieger auf einem dort aus Baumstamm-Flugzeug abgebauten Schwimmer versucht, aus der westaustralischen Wildnis heraus eine Ansehung zu erreichen.

Die Gefahrt der Flieger

Ueber die Abenteuer der deutschen Flieger Bertram und Klausmann liegen verschiedene Nachrichten vor. Meldungen aus Whangdam zufolge sollen die beiden von Eingeborenen im letzten Winter gefangen und erstickt worden sein.

Andere Meldungen zufolge sind die Flieger etwa zwei Monate lang in einem Umkreis von 18 Kilometern vom Landungsplatz ihres Flugzeuges entfernt herumgetrieben und wurden in diesem Zustande bereits vor längerer Zeit von freundlichen Eingeborenen aufgenommen und mit Speise und Trank versorgt.

Abenteuer von Brigitte

Roman von Marliese Sonnborn
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

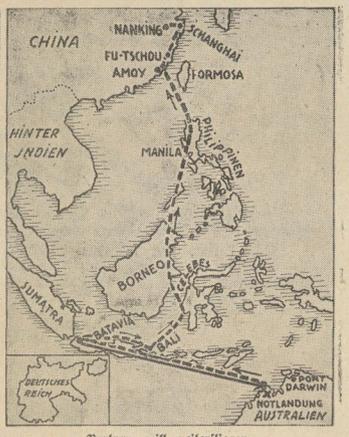
Es geht aber aus allen möglichen Dingen hervor — Vrieten, Verfügungen und was weiß ich — daß diese Enterbung rühmlich gemacht worden ist. Doch ist es nicht ganz einwandfrei — juristisch — zu belegen. Und wie nur natürlich und richtig, verlangt der französische Staat einen ganz direkten und schlüssigen Beweis, ehe er das Erbe herausgibt. Der Prozeß geht schon dreißig Jahre. Unermüdlich sucht und forschte mein Vater nach dem Dokument, das die Wiedererhebung unserer Familie in ihr Erbrecht besätigt. Eine verlässliche, weniger lebenswichtige Dame der Familie Ariès soll es ganz kompliziert verfaßt haben. Ich bin sehr überglücklich, sie hat es vertrieht. Solch mühselige Personen arbeiten immer gründlich.

Aber es gibt vielleicht doch noch eine Abschrift. Und irgendetwas spielt ein Medaillon eine Rolle in der Angelegenheit. Daher auch — Ihr Ansehen! Mein Vater will nun mal den Prozeß gewinnen. Wie ich das aber alles im einzelnen verhält und zusammenfügt — davon habe ich keine Ahnung, denn die ganze Geschichte interessiert mich einfach nicht.

„Ich — finde sie furchtbar anziehend.“
„Weil sie Ihnen nicht Ähnlichkeit und Jugend zerstreut hat. All die alten Verfügungen eines Prozeßes, einen ungeduldeten, vertriebenen Vater — Jan, Unfriede, Zerwürfnisse in der Familie...“

„Ich denke, in guten englischen Familien zant man sich nie?“

„Dann sind wir keine gute englische Familie! Und was heißt Jan? Es braucht sich ja nicht gerade um Gerechtigkeit und ausgeraute Haare handeln. Aber als Kind und Junge leidet man vielleicht mehr unter Skäte und



Bertram will weiterfliegen.

Die Linie bezeichnet den Weg, den der gereitete deutsche Pilot Bertram nun einschlagen will. Zum Vergleich der Entfernungen links unten eine Karte des Deutschen Reiches im gleichen Maßstab.

Chronik der Mordfälle

Die Ermordung des Hitler-Jungen Kurtus.

Ein gerichtliches Nachspiel zu der Ermordung des Hitler-Jungen Kurtus begann vor der 12. Strafkammer beim Landgericht I Berlin. Auf der Anklagebank befinden sich vier Kommunisten und fünf Siennes-Leute. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch und Raubhandeln gegen Geld nach auf Reichsgefährlichkeit.

Am Kottbuser Tor in Berlin I verurteilten Kommunisten, einen Nationalsozialisten niederschlagen. Als ein Kriminalbeamter einschreiten wollte, wurde er sofort umringt und zu Boden geschlagen. Um sich seiner Angreifer zu erwehren, gab der Beamte mehrere Schüsse ab.

Unruhen in Göttingen.

Von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Reichsbanner und der SPD wurde in Göttingen mit politischer Genehmigung ein gemeinsamer geschlossener Umzug durch die Stadt veranstaltet. Dabei kam es zu Schlägereien, wobei, wie die Polizei berichtet, Studenten, Angehörige der NSDAP und Angehörige von den Kommunisten angegriffen und verletzt wurden.

An Herdorf bei Braunsfeld fand eine kommunistische Versammlung statt. Während der Rede eines Nationalsozialisten in der Aussprache fielen vor dem Lokal mehrere Schüsse, durch die ein Nationalsozialist am Fuß verletzt wurde. In dem Lokal entstand ein Schläger, bei der die Fensterhaken zerronnen wurden.

Stahlhelmmann von Kommunisten erschossen.

In einer Nacht in der Weidhagen waren ein Stahlhelmer und ein Kommunist in Berlin erschossen. Der Schießsich in Täuschlichkeit ausartete. Als der Stahlhelmer die

Spannung zwischen den Eltern, als unter regerem „Krad“.
„Ich habe gedacht, Ihr Leben, Henry Clifford, wäre nichts als Glück gewesen“, sagte Brigitte mit reicher Stimme.

„Ich kann ja auch nicht klagen“, lächelte der andere gedankenvoll. „Er war ja Gramme, meine Großmutter. Sie hatte immer Zeit, immer Teilnahme für mich. In Grammes Zimmer bin ich eigentlich Mensch geworden — bei ihr und durch sie. Ihr gleiche ich — innerlich und äußerlich...“

„Ich finde“, rief Brigitte aufspringend, „diese Erbschafts- und Prozeßgeschichte ist ein bisschen romantisch. Für Sie nicht? Aber wenn man das so hört, wirklich, es hat so etwas Verwundenes und Verborgenes... Wie eine Brutgeschichte aus einem alten Ritterhof. Aber, wissen Sie — Romanik paßt nicht in unsere Zeit! Ich habe Angst vor ihr, als stände sie hinter mir und wollte mich noch mehr von Ihnen trennen. Und ich habe jetzt genau erlebt! Mich fängt bei dem Gedanken... Rollen wird nicht einer Dauerlauf machen? Immer rund um den Rollen?“

„Das kommt, weil die Sonne schon sinkt! Nach Sonnenuntergang wird es hier immer gleich so kalt! Nicht die alles andere als romantische Prozeßgeschichte macht Sie frieren.“

Sie gerieten in ein übermütiges Spiel. Brigitte war eine gewandte Käuferin — und Henry der rechte Sohn seines Vaters. Er gestrichelt sie ihm auszuweichen verweigerte, desto hartnäckiger bestand er darauf, sie zu greifen.

Schließlich ließ Brigitte es geschehen — und nun fahnen sie sich an den Händen wie ein paar übermütige Kinder und wirbelten sich im Kreise herum. Dann ließ Brigitte plötzlich los — so, daß Clifford auf die Erde, das Gleichgewicht zu behalten. Sie ließ auf das Schloß zu.

„Ich muß mich frisch machen zum Diner!“ rief sie, sich zurückwendend und eine lustige Grimasse schneidend. Henry schüttelte den Kopf.

„Wibbhang“, sagte er leise.

Weltlichkeit verließ, folgte ihm der Kommunist, der seinen Bruder benachrichtigt hatte. An einer dunklen Gasse hielten die Brüder über den Stahlhelmer her. Der 21jährige Ludwig Kraffert verlegte ihm dabei einen tödlichen Messerstoß. Kraffert wurde jetzt vom Schwurgericht in Mainz wegen Todschlags zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Straßenkrawall in Königsbrunn.

In dem durch seinen Truppenübungsplatz bekannten sächsischen Landstädtchen Königsbrunn kam es zu heftigen Unruhen an denen sowohl Nationalsozialisten als auch Reichsbannerleute und Kommunisten beteiligt waren. Drei Kommunisten wurden durch Messerstöße bzw. Schüsse, weitere neun Verwunden leicht verletzt. Die Unruhen nahmen zeitweilig den Charakter einer regelrechten Straßenkrawall an, da die freitenden Parteien Verhärungen aus der Dresdener Ueberfallkommando führte die Straßen und nahm etwa 40 Personen fest.

Schiffe auf ein Ueberfallkommando bei Stuttgart.

In Feuerbach bei Stuttgart kam es im Anschluß an Demonstrationen der Kommunisten und Nationalsozialisten zu blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten wurde eine Anzahl von Teilnehmern durch Kopf- und Bauchschüsse mehr oder weniger schwer verletzt. Das aus Stuttgart herbeigekommenen Ueberfallkommando, das von den Kommunisten mit Schiffen empfangen wurde, mußte von der Waffe Gebrauch machen.

Auch in Wiltlingen und Biberach Schlägereien.

Etwa 600 Nationalsozialisten marschierten geschloffen nach Wiltlingen. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Trupp Kommunisten. Es entstand eine Schlägerei, wobei auch mit Steinen geworfen wurde. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch, um die Ruhe wiederherzustellen. Es sind zahlreiche Verletzungen vorgekommen, jedoch nur leichter Art. — Auch in Biberach kam es im Anschluß an eine Wahlversammlung der NSDAP zu einer schweren Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, bei der es zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten gab.

Neue Bücher und Zeitschriften.

In der Nummer von Ostermanns Monatsheften erscheint die neue Roman von Alfred Kerrsch, „Wint, künftiges Wimpelgen“. Die Reihe dieser schlichten waarenartigen Geschäfte liegen in der fernen Wälderlandschaft des Gethen, in der Tereus auch diese im Schmelz — in den fatten Schilddrüsen des nördlichen Schilddrüsenlands am Gafz, in der tiefen Feinmaltheil, dem wechselvollen Himmelsland Gefäßgen und in dem Bekannnis zu Volk und Heimat.
Von dem übrigen reichhaltigen Inhalt erwähnen wir nur kurz: Dr. Theodor Griebner, „Fragden im Polarland“, „Reinhold Griebner, „Der Sturm“, „Brodel“, eine oberitalienische Novelle von Wolf Rastin sowie die Schilberung

„Ein Tag auf der japanischen Eisenbahn“ von Maria Piper. Interessant ist auch die Abhandlung von Helene Boig-Diederichs „Meine Bücher finden mich“. Schließlich ist noch der Artikel von Ulrich Janssen über den Dichter Hermann Hagedorn erwähnt, sowie der Aufsatz von Theo Nitschmann „Blumenkinder in neuerzeitlicher Götterwelt“, der die Götter, Helden und Mächte der sächsischen Götterwelt bespricht. Auch manche Abhandlung wäre der Erwähnung wert. Jeder reißt uns aber nur der Raum, um noch auf die schönen Kunstbelegungen und auf die mannigfachen literarischen Verbindungen hinzuweisen. Die jedes abgerundeten Monatsheft in besonderer Weise auszeichnen. Der Verlag Georg Westermann in Braunschweig sendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pf. jeder Porto ein früher erschienenen Probeheft mit etwa 100 Seiten Text, 8 Kunstbelegungen und vielen ein- und bunfarbigen Bildern.

Das **Zukunft** des Magazins liegt ein Universum von carpiß- und effektvollen Beiträgen der erlebten Art. Das Magazin erscheint es selbstverständlich, daß der Sommer in seiner umgebundenen Lebensweise diesen Heft ein besonderes Übergicht gibt. Und das tut es. Wie das Wort seine Kräfte hat, zeigt das Bild Schönheit und Anmut in reichem Maße. Die Unterhaltungsbeiträge müssen durch ihren anmutigen Gehalt und beständige Darstellung belebender Stoffe immer zu fesseln. Einige Artikel genügen, um auf den vielseitigen Inhalt hinzuweisen. Spieldarstellungen berühmter Frauen. Neue Tonfilm-Soubretten. Es wurde Hagen. Ein Schauspielers geist. Etard-Bujarom. Ein Mädchen in Washington. Fast kein least das Wunder des Zankstaples, das selbst die Sorgen teilen übersteht und die Welt der Welt. Die Fülle der fest geschmachten künstlerischen Illustrationen werden ihre erfreuliche Wirkung nicht verfehlen.

Die alte Lady Goyle — Gramme, wie sie, seit der kleinen Henry sie so genannt, in der ganzen Familie dieß — war eine kluge Diplomatin.

Als ihre Schwiegermutter sich zu der reizvollen Fahrt zu der „Besangenen des Duke of Goyle“ rüstete — Frau Ellen fürchtete unheimlich, es möchte sich herausstellen, daß ihre Sohn der Gesellschaft sei! — hatte sich die alte Dame in deren Gemächer eingeschoben und beim Anblick des ausgetriebenen Trouffaus die Ansicht geäußert, daß der doch recht primitiv sei. Die Herzogin könne ja in Paris noch einiges dazu tun.

In Paris? Nein! Graf Albert erwartete sie. Goyle selbst habe ihn gebeten, sie ein wenig in Theater und Ausstellungen zu führen. Wie Gramme das finde? Ob er seine Eifersucht ablege — oder er er etwa meine, sie, Ellen, sei doch außer allem geliebt und könne niemandem gefährlich werden?

Aber wenn Gramme meine, so wolle sie die Abreise auf einen etwas späteren Zeitpunkt verschieben und in London noch einige weitere Zeitblätter bestellen. Gramme gab ihre Ratlosigkeit, und Ellen fand, wie so oft, die alte Schwiegermutter einfach „süß“.

Und dann kam der Morgen, an dem sie endlich zur Bahn fuhr — voller Erwartung, Freude, Abenteuerlust. Wie die alte Frau gerade bei an ihrer Schwiegermutter liebe: diese unblasierte, finstliche Genüßfähigkeit und Frische — diese unverbrauchte Lebensfülle. Wenige Stunden nach seiner Frau verließ auch Goyle die Hauptstadt.

Es wurde die höchste Zeit, die ganze Sache zu quittieren. Arg genug, daß die Vorbereitungen zu diesem Akt so lange Zeit in Anspruch genommen hatten.

Auf irgendeine Weise war es in Londoner Gesellschaftskreisen rühbar geworden, daß man Henry Clifford, das einzige Kind der herzoglichen Familie — auf Schloß Wimpelgen — mit — seiner — Schwefter getroffen. Niemand brachte dies Gerücht mit dem Verschwinden der Verwandten des Lord Wimpelgen in Zusammenhang — nicht einmal der Lord selbst. (Fortsetzung folgt.)

Neue Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Hedra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Köpchen.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Köpchen.
Geschäftsstelle in Hedra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köpchen Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen sollen: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf.
Anzeigenannahme an Donnerstagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Hedra — Bankverein Merzen.

Nr 81

Donnerstag, den 7. Juli 1932.

45. Jahrgang

Deutschland, Frankreich und England in ihrer steuerlichen Belastung betrachtet.

Das Statistische Reichsamt hat eine Untersuchung fertiggestellt über die Steuerbelastung in Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Aus dieser überaus beachtenswerten Darstellung, die gerade angesichts der Reparationsverhandlungen von besonderem Interesse ist, werden nachstehende Ergebnisse wiedergegeben:

Die Steuerfreiungen sind in Großbritannien und Frankreich mehr als dreimal so hoch als in Deutschland und haben zur Folge, daß der britische und französische Lohnarbeiter, insbesondere der durch Familienstand- und sonstige Sozialabzüge steuerlich begünstigte verheiratete Lohnarbeiter in der Regel der Besteuerung nicht unterliegt.

Die kleineren und mittleren Einkommen bis zu 5000 RM. Reineinkommen, d. h. die Einkommen der Mehrzahl der Arbeitnehmer, werden in Großbritannien und Frankreich entweder überhaupt nicht oder in nicht nennenswerten Maße zur Besteuerung herangezogen. Am Deutschen Reich liegt die Besteuerung — unter Berücksichtigung der Bürgersteuer — dagegen am frühesten und am schwersten ein. Aber auch bei den größeren Einkommen liegt sie bei weitem an der Spitze und ist auch unerschwinglicher höher als die der anderen Staaten. Die britischen Steuerläufer sind für die kleinen und mittleren Einkommen etwas, für die größeren erheblich höher als die entsprechenden französischen.

Neben den Steuern vom Lohn und Gehalt beanspruchen die Vermögensbeiträge zur Sozialversicherung einen beträchtlichen Teil des Arbeitseinkommens. Die Beanspruchung wiegt um so schwerer, als sie für kleine und mittlere Einkommen betrifft.

Die Verbrauchsbesteuerung der kleinen und mittleren Einkommen ist in Frankreich und Großbritannien mit ihren hohen Steuerfreiungen bei den Lohn- und Gehaltssteuern beträchtlich höher als im Deutschen Reich mit seinen niedrigen Steuerfreiungen. Mit steigenden Einkommensbeträgen werden jedoch die Nachteile der Besteuerung des Arbeitseinkommens immer geringer, so daß schon bei mittleren Einkommen die deutsche Verbrauchsbesteuerung der britischen und französischen beträchtlich angenähert ist.

Bei den kleinen und mittleren und teilweise auch bei den höheren Einkommen beträgt demnach die deutsche Belastung das Doppelte und Dreifache der französischen und britischen, insbesondere unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die hochbelasteten ganz kleinen Einkommen in Großbritannien in der Praxis nur äußerst selten vorkommen werden. Aber auch bei den hohen Arbeitseinkommen über 10 000 RM. bleiben noch beträchtliche Unterschiede zwischen den deutschen Arbeitnehmern, obwohl hier infolge des progressiven Aufbaus der Steuerläufer der Einkommensteuern, insbesondere der britischen, die Belastungsunterschiede nicht mehr so unerschwinglich groß sind. Die britischen und französischen Gesamtbelastungsgrade liegen nicht weit auseinander.

Für die Beurteilung des Steuerdrucks spielt aber noch die Frage eine Rolle, wie hoch sich der Lebensstandard in den einzelnen Staaten im Durchschnitt stellt, wenn man das für den Verbrauch zur Verfügung liegende Einkommen, das nach Abzug der Steuern und Sozialbeiträge von dem Gesamteinkommen übrigbleibt, betrachtet.

Diese Betrachtung zeigt gleichfalls, daß das deutsche Volk mehr als die anderen Völker in seinem Lebensstandard durch Steuern und soziale Abgaben beeinträchtigt wird. Für den Verbrauch verbleibt in Frankreich ein Reineinkommen in ähnlichen Zahlen, das etwa 20 p. h. höher liegt als in Deutschland, und in Großbritannien ein solches, das das deutsche um mehr als die Hälfte übersteigt.

Bei der Bewertung dieser Feststellungen des Statistischen Reichsamtes darf man nicht vergessen, daß die neue steuerliche Belastung, die die letzte Novorderordnung gerade für die kleinen und mittleren Einkommen gebracht hat, bei der Untersuchung noch gar nicht berücksichtigt ist. Der Steuerdruck in Deutschland ist also weit höher als die Darstellung des Statistischen Reichsamtes erkennen läßt. Die Steuerlast ist bis zum äußersten angezogen. Jede neue Steuererhöhung muß die Zahl der Betriebe, die unter dem Druck der Steuerlasten und infolge der von Tag zu Tag sich verschärfenden Wirtschaftskrisis zusammenbrechen, weiter steigern. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die deutsche Abordnung in Lausanne bei der Schilderung der realen Finanzlage Deutschlands auch auf die Unmöglichkeit einer neuen Erhöhung der inneren Steuerlast hingewiesen hat. Trotzdem sind die Möglichkeiten wieder mit neuen Milliardenforderungen an Deutschland herangezogen. Jede Zahlung, mochte sie nur als Beitrag zur europäischen Wiederaufbauhilfe oder als „Wohlfühlzahlung“, „Restriktions-“ oder sonstige bezeichnet, hat aber Steuererhöhungen zur Voraussetzung. Eine neue steuerliche Belastung des deutschen Volkes muß aber unbedingt verbunden werden, sonst der nächste Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft nicht mehr zu vermeiden.

Nach Herriots Rückkehr

Der Streit um die Ziffern.

Lausanne, 6. Juli.

Die sehr zugespitzten Erklärungen, mit denen sich der französische Ministerpräsident von Paris verabschiedete, haben erwartet lassen, daß er in Lausanne den französischen Standpunkt mit einer außerordentlich betonten Unnachgiebigkeit verteidigen werde, und es konnte daher kaum überraschen, wenn

er in der gemeinsamen Zepellin-Befragung bei MacDonald rundweg erklärte, die kritische Lage seiner Regierung mache ihm jedes Nachhaken bei der französischen Forderung unmöglich, Frankreich müsse die geforderten vier Milliarden haben und nicht einen Sou weniger.

Diesem krasse französischen Standpunkt gegenüber hat die deutsche Delegation mit aller Entschiedenheit noch einmal klargestellt, was sie bereits in ihrem Gegenentwurf — oder, wie man es offiziös formuliert haben will, in ihren Einwendungen zu dem Vorschlag der Gläubiger — erklärt hatte, daß eine über zwei Milliarden hinausgehende Summe für Deutschland nicht in Frage komme.

Der Streit um die Ziffern ist also in vollem Gange und in seinem entscheidenden Stadium, und man hat sich auf die beiden gegenübergestellten Zahlen festgelegt, daß man augenblicklich die Verschiederartigkeit der Zahlungsmethoden, die dabei von den beiden Parteien ins Auge gefaßt sind, und die sich daraus ergebenden zahlenmäßigen Unterschiede nicht genügend berücksichtigt. Bei diesem Punkt scheint nun für MacDonald die Möglichkeit eines Vermittlungsversuches zu liegen, mit dem er alsbald hervorgetreten ist, und der sich nicht an die unfrüheren Nominalbeträge, sondern an die Höhe der Zinsen hält, indem er auf dem Wege einer Spracherklärung des Eintrages bei gleichbleibender Höhe der Zinsen einen höheren Betrag errechnet als die von Deutschland errechneten zwei Milliarden.

Er scheint auf eine angelegende Ziffer hinzuwirken, die in der Nähe von drei Milliarden liegen dürfte.

Man hat jedenfalls in Lausanne den Eindruck, daß es nicht gelingen wird, diese Schwierigkeiten bis zum Mittwoch zu überwinden, trotzdem zu Beginn dieser Woche MacDonald angefinnigt hat, daß er unbedingt am Donnerstag nach London zurückkehren müsse. Man rechnet vielmehr mit der Notwendigkeit, die Konferenz bis zum Ende dieser Woche zu verlängern, und der englische Premierminister, der als Leiter der Konferenz, den dringenden Wunsch hat, ihr ein positives Ergebnis zu sichern, wird also vielleicht doch keine Dispositionen noch einmal anstellen müssen.

Er und die englische Delegation sind mit ihr auch die italienische, deren Stellung durch das sehr oft erwähnte Interview Grandis unmissverständlich befundet worden ist, halten nach Lage der Dinge allen Anlaß, in dem jetzt durchzuführenden Endkampf um die Schlußziffer Herriot klar zu machen, daß seiner von innerpolitischen Erwägungen abhängigen Unnachgiebigkeit gegenüber der deutschen Seite sehr tatsächliche materielle Gesichtspunkte gegenüberliegen, für die man in England und Italien velleibschendes Verständnis hat und an denen auch Frankreich nicht vorbegehen darf, wenn ihm an einer positiven Lösung gelegen ist. Auf diese Frage aber muß in den nächsten zwei oder drei Tagen der französische Ministerpräsident der Konferenz und der Welt eine klare Antwort geben.

Das Hin und Her der Konferenz

Kaum eine halbe Stunde dauerte die Unterredung zwischen den englischen und den deutschen Ministern am gestrigen Vormittag, nachdem bereits vorher MacDonald mit Herriot verhandelt hatte, ohne daß über ein Ergebnis etwas bekannt geworden wäre. Immerhin kann angenommen werden, daß in der deutsch-englischen Zepellin-Befragung von deutscher Seite von neuem darauf hingewiesen worden ist, daß die Höchstgrenze der deutschen Beteiligung an der Wiederaufbauhilfe bei zwei Milliarden liegt und daß im übrigen die bereits hinlänglich bekannten deutschen Bedingungen einer allgemeinen Regelung genannt worden sind.

Die Gegenläufe sehen sich nach wie vor heftig gegenüber. MacDonald vertritt jetzt, wie er sich selbst bezeichnet, „als ersterlicher Mutter“ in letzter Stunde die deutschen und französischen Gegenläufe zu überwinden. Es soll versucht werden, eine deutsch-englisch-französische Unterredung herbeizuführen, in der lobend durch Vermittlung von MacDonald eine gemeinsame Einigungsgrundlage gefunden werden soll. Deutlich tritt von neuem der dringende Wunsch und das ausgesprochene Interesse der englischen Regierung zutage, im Hinblick auf die gesamte Weltwirtschaftslage und die besonderen englischen Interessen einwillig die Tributfrage auf dieser Konferenz zu bereinigen.

Herriot kann nicht nachgeben

Nach einer Unterredung mit MacDonald erklärte Herriot der Presse, er könne nicht mehr nachgeben und halte an dem bisherigen Gläubigerentwurf fest. Ein weiteres Nachgeben würde für ihn die Kohärenzfrage bedeuten. Die Befragungen werden zunächst noch von MacDonald weiter geleitet mit den deutschen und französischen Ministern geführt werden. In französischen Kreisen werden die Willigen pessimistischen Gerüchte verbreitet und erklärt, die deutsche unnachgiebige Haltung mache jede Einigung unmöglich.

In ausländischen Konferenzkreisen wird dagegen von der Möglichkeit einer Einigung auf der Grundlage einer 3-Milliarden-Wohlfühlzahlung gesprochen. Es liegen aber bisher noch keinerlei Anzeichen vor, aus denen auf eine unmittelbar bevorstehende Einigung geschlossen werden könnte.

Vor dem Finis

Reichsminister von Japan, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk wurden, kurz vor 16 Uhr zu MacDonald gebeten.

Es verzogert sich der Eindruck, daß jetzt auf englischer und französischer Seite der deutschen Abordnung Zugeländnisse auf dem Gebiete der Anerkennung der deutschen Gläubigerberechtigung in der Abfertigungsfrage und eine allgemeine Befreiung der Kriegsschuldbestimmungen des Pariser Vertrages sowie Wiederherstellung der Autonomie der Reichsbahn und der Reichsbank durch Befreiung der einschränkenden Bestimmungen des Zollgesetzes gemacht werden, um genügt Zugeländnisse von deutscher Seite in der Höhe der deutschen Gläubigerberechtigung zu erreichen.

Die Verhandlungen richten sich jetzt auf die Frage, ob zwischen der französischen Forderung von vier Milliarden und der bisherigen deutschen Höchstgrenze von zwei Milliarden eine Einigung auf einem mittleren Betrag zustande kommen kann.

Auf englischer Seite wird jetzt die Annahme des neuen Lausanne-Vorschlages empfohlen, in dem ein Höchstbetrag für die Wohlfühlzahlung Deutschlands in Höhe von 2,6 Milliarden genannt wird. Vom deutschen Standpunkt aus könnte eine geringfügige Erhöhung der ursprünglich als Höchstgrenze angegebenen zwei-Milliarden-Summe nur dann in Frage kommen, wenn die grundsätzlichen deutschen Forderungen auf Befreiung der Kriegsschuldfrage, der Anerkennung der deutschen Gläubigerberechtigung in der Abfertigungsfrage anerkannt werden und die Bedingungen für die Durchführung der Wohlfühlzahlung unter Berücksichtigung der deutschen Kreditfähigkeit erfolgen.

„Graf Zepellin“ über Lausanne

Über dem Hotel Beau Rivage erschien plötzlich während der ersten Verhandlungen der englischen und deutschen Minister in niedriger Höhe das Luftschiff „Graf Zepellin“.

Bei klarstem Sommerwetter überflog der Zepellin Düren. Die harmonischen Klänge des Luftschiffes haben sich klar aus dem blauen Himmel abgehört. Während die in der Gesellschaft auf das Ergebnis der Ministerbefragungen zu Hunderten wartenden Vertreter der internationalen Presse in den Garten eilten, um den ungewöhnlich schönen Anblick zu genießen, sah man auf der Terrasse der Privatküchen MacDonalds die deutschen und englischen Minister, die ihre Verhandlungen unterbrochen, erschienen und gleichfalls dem Zepellin bewundern. Im Gespräch verweilten die Minister einige Minuten auf dem Balkon.

Für Annulierung der Zahlungen

Italiens Außenminister sagt „Schwamm drüber“.

Lausanne, 6. Juli.

Der italienische Außenminister Grandi hat dem Bauhauser Vertreter des „Reit Parfien“ eine Erklärung übergeben, in der u. a. folgendes ausgeführt wird: „Die einzig mögliche Lösung, die im Interesse aller liegt, ist nach den dreiwöchentlichen Verhandlungen der Konferenz nur die Lösung „Schwamm drüber“.

Die Lausanner Konferenz war nicht einberufen worden, um zukünftige Zahlungen zu sichern, die nur die anormalen und künstliche Lage der Gegenwart weiter aufrecht erhalten und verhängnisvoll für den Weltverkehr und die Wiederherstellung des allgemeinen Handelsverkehrs zu ermöglichen. Die Regelung, die auf der Konferenz gefunden wird, muß eine endgültige Regelung sein. Die Annulierung der Zahlungen ist die einzige Lösung, die im Interesse aller liegt.“

colorchecker CLASSIC

Anzeige

Mien, 6. Juli.
riatelle Bundes-
und dem Mi-
andeskanzler mit
den 20 Jahre tau-
en solle, die Rück-
fall über die An-
ndwirte
in Preußen.
Berlin, 6. Juli.
ist beschloß, das
Wiederherstellung
der Beschuldigung
erische für Gend-
Weinbau sowie
rn mit dem Ziel
die Reichsregie-
on auslösm-
Einfuhrverboten
dem entgegen-

Deutsche Tageschau

„Königliche Volkszeitung“ für drei Tage verboten.
Der 4. Straßensatz in Leipzig hat in der Frage des Verbots der „Königlichen Volkszeitung“, am 5. Juli wie folgt entschieden: „Das Verbot ist für zulässig erklärt worden, jedoch nur für die Dauer von drei Tagen, weil eine dem Verbot zugrunde liegende